Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 5

Rubrik: Blick über die Sprachgrenzen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick über die Sprachgrenzen

Weitere einflüsse der deutschen sprache auf die skandinavischen *

Im „Sprachspiegel", heft 2, 1973, seite 58—59, wurde kurz über dänische neuwörter mit deutschem ursprung berichtet, die im buch *Ny ord i dansk 1968—69* aufgenommen waren, das der staatliche ausschuß für die dänische sprache (Dansk Sprognævn) 1972 herausgegeben hatte. Mit einer großen verspätung, an der fehlende mittel schuld sind, ist im frühling 1978 endlich die fortsetzung erschienen: *Ny ord i dansk 1970—71.* Es enthält solche neue wörter und verwendungen von wörtern, die 1970 und 1971 im dänischen ziemlich üblich wurden.
Da bei jedem neuen dänischen wort dessen entsprechung im norwegischen und schwedischen steht, erlaubt das buch auch, auskunft über deutsche einflüsse auf die beiden letzteren sprachen zu geben.
Wenn es sich um direkte entlehnungen aus einer anderen sprache handelt, weiß man erstens, woher die sprachliche neuheit stammt, und zweitens, daß es sich um einen einfluß von außen handelt, und nicht um ein wort, das in der sprache selber, z. b. in der dänischen, aus einheimischen elementen gebildet ist (vor allem durch zusammensetzung oder ableitung). Das buch über die neuen dänischen wörter von 1970 und 1971 enthält natürlich eine reihe von neuwörtern, die nur aus dem englischen stammen können, so z. b. *bad-trip, drugstore, deadline, poster, pusher, transplant* usw., und auch ein paar unzweifelhafte entlehnungen aus dem französischen, so *bidonville,* zufälligerweise aber diesmal keine unübersetzten deutschen wörter, die auf ähnliche weise aufgenommen wären. Hätte das buch noch ein paar jahre nach 1971 eingeschlossen, so wäre mindestens ein deutsches wort dabei gewesen: *berufsverbot;* jedenfalls wird das wort im dänischen meistens unübersetzt verwendet.
Dagegen verzeichnet *Ny ord i dansk 1970—71* mehrere lehnübersetzungen und bedeutungsentlehnungen aus dem deutschen. Darunter ist eine ganz sicher, denn das wort kann nur aus dieser sprache gekommen sein: *bevidsthedsindustri* = *bewußtseinsindustrie* — ein wort, das Hans Magnus Enzensberger anscheinend 1962 geschaffen hat und das auch auf norwegisch und schwedisch übersetzt und übernommen wurde.
Fast ebenso sicher ist der deutsche einfluß beim substantiv *ostpolitik* und beim adjektiv *ostpolitisk.* Zwar hätte man auch im skandinavischen ohne weiteres diese zusammengesetzten wörter bilden können, aber die tatsache, daß man im englischen und im französischen dem deutschen substantiv *Ostpolitik* unübersetzt begegnen kann, spricht für die wahrscheinlichkeit des deutschen vorbilds.
Ein wenig zweifel haben dagegen die redaktoren des dänischen buchs beim wort *elektronregner,* halten es aber doch für wahrscheinlich, daß *elektronenrechner* dahintersteckt. Fast entsprechendes gilt für *lommeregner;* doch da ist vielleicht nicht nur *taschenrechner* das vorbild, sondern auch schwedisch *fickräknare.*
In allen übrigen fällen meint das buch die möglichkeit eines deutschen einflusses nicht ausschließen zu können.
Es ist ganz interessant festzustellen, daß es sich in mehreren fällen dieser art um wörter handelt, die in marxistischen kreisen Westdeutschlands

* auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung

modewörter geworden sind, so z. b. *basisgruppe, ideologikritik, senkapitalisme* und *senkapitalistisk (sen = spät).* Es kann nicht verwundern, daß dieselben wörter auch in den beiden anderen skandinavischen sprachen üblich sind. Das gilt auch, weniger für das schwedische zwar, für das adjektiv *elitær;* auf englisch und französisch gebraucht man hier ein anderes suffix: *elitist* beziehungsweise *élitiste.*
Dänemark ist 1972 mitglied der EWG, heute EG, geworden. Schon vorher war aber das EG-wort *butterberg* übernommen worden, in der form einer genauen übersetzung: *smörbjerg* (vgl. norwegisch und schwedisch *smörberg);* als vorbild kann auch englisch *butter mountain* gedient haben.
Aus deutschsprachiger literaturwissenschaft hatten dänisch und schwedisch bereits während der 1960er jahre das wort *triviallitteratur* übernommen. Um 1970 kamen dazu *trivialfilm* und *trivialroman;* vielleicht hat man nur auf dänisch ferner *trivialkunst* und *triviallitterær* gebildet.
Drei deutsche wörter mit *zukunfts-* als erstem glied haben genaue entsprechungen in den skandinavischen sprachen, hätten aber in diesen sprachen auch ohne äußeren einfluß entstehen können. Die deutschen wörter sind hier: *zukunftsorientiert, zukunftsgerichtet* und *zukunftssicherung;* vgl. z. b. dänisch *fremtidsorienteret,* schwedisch *framtidsorienterad.*
Im zusammenhang mit dem umweltschutz steht die lehnübersetzung *svævestöv,* norwegisch *svevestöv:* vgl. *schweb(e)stoff* und *schwebeteilchen.*

Arne Hamburger (Kopenhagen)

Ortsnamen

Viele Bündner Ortschaftsnamen enden auf -s

Klosters, Küblis, Fiders, Malans, Jenins, Zizers, Trimmis, Zillis, Ems u. v. a. Auch im weitern Umkreis ist dieses Schluß-s häufig: Grabs, Balzers, Mels, Pfäfers, Nauders, Taufers. Selbst im italienischen Bereich ist es zu finden, freilich nur in den deutschen Namenformen: Stilfs (Stelvio), Worms (Bormio), Lauis (Lugano), Luggaris (Locarno).
Die Vermutung, daß dieses *s* eine Besonderheit der deutschen Namenprägung sein könnte, wird erhärtet, wenn wir deutsche und rätoromanische Formen nebeneinanderstellen: Bevers / Bever, Brigels / Breil, Flims / Flem, Medels / Medel, Scanfs / S-chanf, Schleins / Tschlin, Schuls / Scuol, Sils / Segl, Trins / Trin, Truns / Trun u. a. m.
Der Sachverhalt läßt sich von der Sprachwissenschaft her nicht bündig erklären. Doch fehlt es nicht an Hypothesen. Manche romanischen Namen hatten ursprünglich ein Mehrzahl-s, so etwa *Plauns* (Böden), *Craps* (Steine). Bei Dorfnamen wurde das *s* vielleicht fallengelassen, weil man es nicht mehr als Mehrzahlzeichen verstand.
Möglich ist auch, daß die deutschen Formen mit *-s* einen Werfall weiterführen, die romanischen s-losen Formen einen Wenfall.
Es kann auch sein, daß die deutschsprachigen Bewohner den romanischen Namen ein *s* beifügten, um eine gewisse Einheitlichkeit der Form zu erreichen: ein rechter Dorfname mußte auf *s* enden.

Paul Stichel

Wer von unsern Lesern kann etwas zur Lösung des Rätsels beitragen?